

Der steinige Weg zur eigenen Berufung

Vortrag eines Berufungscoachs / Herbstprogramm Ko-Stelle

VERDEN • Mit dem Vortrag „Liebst Du was Du tust?“ des Unternehmens- und Berufsberaters Christian Tenter aus Achim startete am Donnerstag das Herbstprogramm der Koordinierungsstelle Frau und Wirtschaft. Eingeladen waren arbeitssuchende und beschäftigte Frauen und Männer, Personalverantwortliche sowie interessierte Fachkräfte.

Tenter gab in seinem Impulsvortrag Anregungen, wie man seine eigenen Begabungen und Talente nicht nur erkennen, sondern auch sinnvoll nutzen kann.

Wie es ist, in einem Beruf zu arbeiten, der einen nicht wirklich ausfüllt, erfuhr der Referent am eigenen Leib. In dritter Generation führte er gemeinsam mit seinem Bruder einen Bäckereibetrieb mit 200 Mitarbeitern. Als die Ertragslage schlechter wurde, sah er sich gezwungen, über eine neue berufliche Orientierung nachzudenken. „Ich hatte keinen Plan“, gab er offen zu. Nach einer Berufsberatung nach Ursula Maria Lang hatte er genug Selbstvertrauen, den Betrieb zu verkaufen und fortan als Unternehmensberater und Berufungscoach zu arbeiten. Eine Entscheidung, die er nach eigener Aussage

noch keine Sekunde bereut hat. „Ich habe mich auch im Unternehmen schon immer gern um die Menschen gekümmert, aber nie Zeit dazu gehabt“, berichtete er.

Dass der Weg, die eigene Berufung zu erkennen, mitunter recht steinig sein kann, verdeutlichte Tenter anhand eines Schaubilds. Da gibt es den „Trampelpfad der Gewohnheit“, den „Zweifelberg“ dem „Ja-aber-Felsen“ oder aber den „Weg des geringsten Widerstands“, der in einer Sackgasse endet. Alle diese Hindernisse gilt es zu überwinden, ohne dabei den „Leuchtturm der Berufung“, der am Horizont leuchtet, aus den Augen zu verlieren.

„Woran erkennt man Menschen, die ihre Berufung gefunden haben?“, fragte der Coach seine Zuhörer. Hier fiel dem Publikum sofort eine Menge ein: Sie sind zufrieden, erfolgreich, zielstrebig selbstbewusst und haben Spaß an der Arbeit. Bei der Beschreibung der Menschen, die ihre Berufung nicht ausleben, fielen andere Begriffe: häufig krank, depressiv, ängstlich, unmotiviert, pessimistisch.

Dass die meisten Menschen ihren Arbeitsplatz nicht nach der Berufung ge-

wählt haben, verdeutlichte Tenter anhand der Gallup-Studie 2012 über die emotionale Bindung am Arbeitsplatz. Demnach machen 61 Prozent der Erwerbstätigen nur Dienst nach Vorschrift, 24 Prozent haben bereits innerlich gekündigt, lediglich 15 Prozent sind engagiert bei der Arbeit.

Wie aber findet man nun den Beruf, den man mit Freude und innerer Motivation ausüben kann? Hier helfe nur Selbsterkenntnis. Man solle „im Herzen fühlen, statt nur im Kopf zu verstehen“, so Tenter. Der Berufsberater bietet dazu ein Intensivcoaching an. Hat es erst einmal „klick“ gemacht, stellen sich Selbstvertrauen und positives Denken von selbst ein. Nun kann über eine Veränderung nachgedacht werden. „Nicht nur anpassen, sondern den Platz finden, wo die eigenen Besonderheiten gefragt sind“, riet der Coach. Ist die Berufung erkannt, sei das die „halbe Miete“. Nun müssen die neuen beruflichen Ziele anhand eines konkreten Plans umgesetzt werden, zum Beispiel mit Hilfe eines Bewerbungscoachings oder einer Konzeptskizze. Dann ist der „Leuchtturm der Berufung“ fast erreicht. • ahk



Ulrike Helberg-Manke, Leiterin der Koordinierungsstelle Frau und Wirtschaft mit Referent Christian Tenter. • Foto: Haubrock-Kriedel